

Chinesisch Neujahr (15. Februar) ist das beliebteste Familienfest der Chinesen und in Formosa der einzige allgemein arbeitsfrei gehaltene Feiertag. Der chinesische Priester Andreas Ly hielt schon 1757 eine Art „Neujahrsandacht“ und verteidigte den europäischen Missionaren gegenüber die Neujahrsfeier nach dem Mondkalender. In der Liturgie jedoch wurde 400 Jahre lang von diesem großen chinesischen Fest keine Notiz genommen. Einige Missionare in Formosa benutzten allerdings an Neujahr das Meßformular von Lichtmeß mit der beim Volk beliebten Lichterprozession, um dem Tag einen besonderen Charakter zu geben.

Am 21. Januar 1972 approbierte nun die taiwanesishe Bischofskonferenz in Taipeh zwei Meßformularen für Chinesisch Neujahr. Aus den Lesungen und Gebeten geht eindeutig hervor, daß nun auch die Kirche das wichtigste Fest der Chinesen als *das* Fest des Jahres betrachtet. Die Meßformularen sind auf folgende Elemente des chinesischen Neujahrsfestes abgestimmt: Es beginnt ein neues Jahr; Haus und Hof müssen gereinigt werden; die Schulden sind zu bezahlen; die Ernte des Jahres ist eingebracht; die Diener müssen entlohnt werden; alle Leute begehen das Fest daheim in der Familie; man gedenkt besonders der verstorbenen Ahnen und fühlt sich in Verbindung mit den Toten. Es ist klar, daß alle diese Elemente des chinesischen Neujahrsfestes in der Liturgie durch biblische Texte und Gebete sehr gut aufgenommen und christlich ausgewertet werden können.

Maßgeblich an der Gestaltung der Neujahrsliturgie hat u. a. der Immenseer Missionar Bernhard Bürke, Generalvikar von Taitung und Mitglied der liturgischen Kommission, beigetragen, der mit der chinesischen Mentalität schon 1935 als Missionar in der Manchurei vertraut wurde.

Walter Heim

Marginalien zur Tauffeier

Als Seelsorger, der seit Jahrzehnten um eine würdige Tauffeier sich müht, die dem Mysterium der Taufe angebracht ist, und vor Jahrzehnten Taufurkunden herausgebracht hat, die in Zehntausenden von Exemplaren verbreitet wurden, möchte ich besonders zu der Empfehlung Stellung nehmen, die die Taufen von Kindern zusammenlegen will, vielleicht nur wenige Tauffeie im Jahr vorsehen will.

Von heute her gesehen, gab es drei Abwege:

1. Die sofortige Taufe am Tage der Geburt oder am Tage nach der Geburt, bedingt vielleicht durch die große Säuglingssterblichkeit, so daß nur Hebamme und vielleicht noch der Taufpate daran teilnahmen, weder Vater noch Mutter noch Geschwister.

2. Die Haustaufe, kirchenrechtlich nicht erwünscht, weil die Taufe hier nur als Familienangelegenheit erscheint, ohne Verbindung mit der Pfarrkirche, erst recht nicht Pfarrgemeinde.

3. Die Kliniktaufe, ohne Verbindung mit der Mutter. Weil gerade „Tauftag“ ist, wird der Mutter das Kind weggenommen und wieder in die Arme gelegt: So, nun haben Sie ein getauftes Kind. Ohne Verbindung mit dem Vater und Taufpaten, selbst wenn die Mutter anwesend war. Aber noch schlimmer: serienweise werden schreiende, unruhige Kinder getauft, ohne Verbindung mit der Familie und der Pfarrgemeinde.

Die Taufe ist ein Familienfest und ein Fest der Pfarrgemeinde. Jede Familie hat ein Recht auf ein eigenes Fest. Wir legen ja auch nicht die Hochzeiten zusammen, wenigstens jetzt noch nicht. Jede Serie entwertet.

Einige fruchtbare Hinweise für die Taufspendung im einzelnen:

1. Die Rubriken, d. h. die rot gedruckten Anweisungen werden von einem Lektor laut verlesen, damit alles aufmerksam beobachten kann, was geschieht.

2. Die Taufe verlangt nach der Gemeinde. Mit einem pastoralen Fingerspitzengefühl muß der Seelsorger erfassen, wie oft im Laufe des Jahres die Taufe in die ganze Gemeinde hineingestellt werden kann. Es wäre eine Verarmung unseres katholischen Lebens, wenn es nur mehr abendliche Eucharistiefeiern gäbe und nicht mehr den Reichtum früherer und neuer Formen des Zusammenseins. Aber immer wird sich ein Kinderchor bereit finden oder eine kleine singende Gemeinde.

3. Es erweckt jeweils große Freuden, wenn nicht, wie üblich, das Taufkleid weggezogen wird, sondern behalten werden darf. Ich verwende dazu ein Kleid in der Schnittform des hl. Rockes von Trier. Auf Wellen schwimmt links und rechts ein Fisch auf das Christuszeichen in der Mitte zu. Eventuell können auch die Namen aller getauften Kinder der Familie eingestickt werden.

4. Die Taufkerze in Form einer Tischosterkerze wird dem Täufling überreicht und verbleibt ihm. Ebenso werden an alle Teilnehmenden — und wären es tausende — brennende Kerzen, an der Osterkerze entzündet, ausgeteilt. Diese Zeremonie ist eindrucksvoller als die Ablegung des Taufgelöbnisses.

5. Die Legende vom Taufpatron wird verlesen mit Angabe des künftigen Namenstages.

6. Das störende Fotografieren kann dadurch abgelöst werden, daß der Priester bereit ist im Anschluß an die Taufe Aufnahmen stellen zu lassen. Oftmals sind die Blitzlampen verschossen, ehe die wichtigsten Geschehnisse stattgefunden haben.

7. Zum Abschluß die Verlesung der Taufurkunde und Aushändigung der Taufurkunde, nicht nur Eintragung ins Stammbuch. Der Täufling ist nun beheimatet in allen katholischen Kirchen des Erdballs. Er darf zu jedem wahren Jünger Christi um Hilfe und um Pflege kommen.

8. Ich gebe meiner Taufgemeinde zu guter letzt noch ein selbst aufgenommenes Foto zur Erinnerung. Auch die Technik und das Hobby im Dienst der Seelsorge.

Anton Gundlach, Landsbut

Buchbesprechungen

Bruno Stephan Scherer: SILBERGRAUE WELT MUSIK. Sammlung Sigma, Verlag Ars Sacra, München, DM 3,60 (3364)

Dichtung und Musik, unzertrennliche Freunde, eines wird durch das andere inspiriert. — In diesem mit passenden Bildern ausgestatteten Gedichtbändchen besingt der bekannte Lyriker B. St. Scherer die Welt der Musik und einige Werke der Tonkunst im besonderen.

Ein alter Pfarrer sagte mir einmal: „Du mußt jeden Tag ein Gedicht lesen, sonst bist Du kein Mensch!“ Ja, beim Lesen dieses Bändchens wird man wieder Mensch. Man hört die Sprache der Musik und die Sprache wird zur Musik. Der Leser wird fortgetragen in eine ruhigere, ausgeglichene, ja heilere Welt: „In die Stille des Saales perlen die Töne; Musik. — Aufbrechen die Bogenzüge von Geige und Cello. Hände und Augen geschlossen, verstummt der Mund. Du öffnest, Herr, die Herzen und meine Lippen.“

B. Flachberger

JUNG SEIN — CHRIST SEIN — GIBT ES DAS? Bearbeitet und zusammengestellt von Grete Pilz. Fährmann-Verlag Wien. Kartonierte, S 36,— (3383).

Der Titel ist Thema eines Aufsatzwettbewerbes, das jungen Menschen im Alter von 15—25 Jahren, Schülern, Studenten und Berufstätigen gestellt wurde. Überraschend viele behandelten das Thema und hier haben wir ihre Antworten. „Jung und ein Christ sein — gibt es das? Ja, denn junge Christen sind die Hoffnung für eine menschenwürdige Welt.“ So ein Zwanzigjähriger.

Ein Büchlein, das man in die Hände sehr vieler junger Menschen wünscht!

B. Flachberger

Klaus Gamber: RITUS MODERNUS. Gesammelte Aufsätze zur Liturgiereform. Kommissionsverlag Friedrich Pustet, Regensburg (3473).

So manches dieser gesammelten Beiträge ist natürlich inzwischen durch die Festlegung bzw. Weiterentwicklung der erneuerten Liturgie überholt, doch bleiben die Aufsätze, weil sie oft sehr Grundsätzliches betreffen, weiterhin instruktiv. Dort, wo der Autor seine Kritik ansetzt, wird man ihm in gerechter Weise oft nicht widersprechen können. Aber ihm geht es keinesfalls um bloße Kritik, sondern er hat selber auch mögliche und positive Lösungen vorzulegen versucht, auf die wir im einzelnen hier nicht eingehen können.

Gamber findet es vor allem beklagenswert, daß im Verständnis der Meßfeier der Opfergedanke gegenüber dem Mahlgedanken so vielfach zurückgedrängt worden ist. In solchem Zusammenhang findet er auch (S. 37 f.) die Textfassung der Definition der Messe in der „*Instructio generalis Missalis romani*“ Nr. 7 als sehr ungenau, weil sie den Ausdruck „*sacrificium*“ — ein in der Liturgiekonstitution noch immer sehr häufig gebrauchter Terminus! — überhaupt nicht mehr verwende.

Daß die in verschiedenen Zeitschriften — auch im „*Heiligen Dienst*“ — erschienenen Beiträge nun gesammelt herausgekommen sind, ist dem Autor gewiß zu danken.

P. Anselm Schwab